

der Grenzöffnung 2015 und die Schwächephasen (vielleicht auch der Niedergang) der Volksparteien.

Es verändert sich sehr viel. Das muss nicht alles schlecht sein. Aber was mich beunruhigt, ist die Veränderung in der Sprache. Wie wir über Menschen denken und sprechen, die eine andere Meinung vertreten als wir selber. Was nicht ins eigene Denkmuster passt, wird schnell als „populistisch“ oder „rechts-“ bzw. „linksextrem“ abgestempelt. Zack, Stempel drauf, „Unmensch“, „Rassist“, „Öko“, „Gutmensch“ oder wie auch immer. Deckel drauf – muss ich mich schon nicht mehr mit dem abgeben.

Das Abstempeln ist ja oft verbunden mit `ner gewissen Selbstgerechtigkeit: ICH steh ja auf der richtigen Seite, wenn ich „Merkel muss weg“ rufe oder über Donald Trump ablästere. „Machen ja alle anderen auch in meinem Bekanntenkreis.“ Ich hab's Gefühl: die Gräben zwischen Menschen werden tiefer und tiefer. Ganz ehrlich: Das macht mir Sorgen.

Die Frage ist, wie machen WIR das als Christen? Da sind wir bei uns heute morgen. Ich glaube: Wir verkämpfen uns, wenn wir Menschen die Liebe schuldig bleiben. Denn dazu sind wir gerufen, das ist dein Auftrag in der Nachfolge Jesu: „Gott lieben und den Nächsten wie dich selbst.“ Und der Nächste ist nicht der, der meinen Lebensstil teilt, der wie ich in die Kirche geht, die gleichen Parteien wählt, der seine Kinder in die gleiche Schule schickt. Der Nächste ist mein Nachbar, dem ich begegne, da wo ich gerade bin.

Sehe ich die Menschen um mich herum als das, was sie sind? Als ein Ebenbild Gottes, geschaffen von dem, der mich liebt und mich erlöst hat oder lass' ich mich mitreißen von der Wut und dem Schubladendenken, das heute so normal geworden ist? Mir persönlich hilft das grade bei Leuten, die polarisieren, die mir so richtig auf den Geist gehen. Zu prüfen, wie denke ich, wie rede ich über die, die nicht meiner Meinung sind, deren Meinung ich vielleicht sogar gefährlich finde. Wie gehe ich mit denen um? Da wird die große Politik nämlich ganz praktisch, da geht es nämlich darum, wie ich drüber rede.

Ich hab vorhin gesagt: Die Revolution (gegen die Steuereintreiber in Rom) fällt heute aus. Ich glaube, die wahre Revolution ist, unseren nächsten zu lieben, egal wofür er steht; Wenn wir aufhören, nach den Regeln dieser aus dem Lot geratenen Welt zu spielen. Wenn wir aufhören, auf Beschuldigung mit Gegenbeschuldigung zu reagieren, auf Beleidigung mit Gegenbeleidigung und damit anfangen, unseren Nächsten als das zu sehen, was er ist: als Ebenbild Gottes. Das ist die wahre Revolution, wenn wir, die wir heute hier sind, DAMIT anfangen, im persönlichen Leben, mit einem offenen Blick für meinen Nächsten, diese Worte in die Tat umsetzen und einander die Liebe nicht schuldig bleiben. Das wird das Gesicht der Welt verändern.

Amen



Laurentiusgemeinde Hagsfeld

Sonntag 4.11.2019

Pfarrer Andreas Rennig

## **Römer 13,1-8 Die Revolution fällt heute aus!**

Ich bin mir der Gefahr heute bewusst: Meine 2. Predigt: schon geht es um Politik für den neuen Pfarrer. Da führt mich das Kirchenjahr so richtig aufs Glatteis. Es war ja das Thema der Woche: Angela Merkel kündigt nach 18 Jahren an der Parteispitze ihren Rückzug an. Die Nachfolgedebatte ist in aller Munde: Spahn, Merz oder Kramp-Karrenbauer – und da geht es heute um folgenden Abschnitt im Römerbrief (13,1-8)

*Jeder soll sich der Regierung des Staates, in dem er lebt, unterordnen. Denn alle staatliche Autorität kommt von Gott, und jede Regierung ist von Gott eingesetzt. Dem Staat den Gehorsam zu verweigern heißt also, sich der von Gott eingesetzten Ordnung zu widersetzen. Wer darum dem Staat den Gehorsam verweigert, wird zu Recht bestraft werden. Wer hingegen tut, was gut ist, braucht von denen, die regieren, nichts zu befürchten; fürchten muss sie nur der, der Böses tut. Du möchtest doch leben, ohne dich vor der Regierung fürchten zu müssen? Dann tu, was gut ist, und du wirst sogar noch Anerkennung von ihr bekommen. Denn die Regierung ist Gottes Dienerin, und du sollst durch sie Gutes empfangen. Wenn du jedoch Böses tust, hast du allen Grund, sie zu fürchten. Schließlich ist sie nicht umsonst Trägerin der richterlichen Gewalt. Auch darin ist sie Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut. Es ist also notwendig, sich dem Staat unterzuordnen, und das nicht nur aus Angst vor der Strafe, sondern auch, weil das Gewissen es fordert. Darum ist es auch richtig, dass ihr Steuern zahlt. Denn die Beamten sind Diener Gottes, die ihre Pflicht tun, damit der Staat seine Aufgaben erfüllen kann. Gebt jedem das, was ihr ihm schuldet: Zahlt dem, der Steuern einzieht, die Steuern, zahlt dem Zollbeamten den Zoll, erweist dem Respekt, dem Respekt zusteht, und erweist dem Ehre, dem Ehre zusteht. Bleibt niemand etwas schuldig! Was ihr einander jedoch immer schuldet, ist Liebe. Denn wer den anderen liebt, hat damit das Gesetz erfüllt.*

Ich glaube, wir stehen heute in der Gefahr, Paulus falsch zu verstehen. Wir, die wir mit dieser Brille des 21. Jh. leben, im Westen, mit der Geschichte des 20. Jh. im Hinterkopf. Paulus stößt uns geradezu vor den Kopf: „jede Regierung ist von Gott eingesetzt“, wirklich? „Wer dem Staat den Gehorsam verweigert, wird zu Recht bestraft werden“ Mir fallen da die Schreckensbilder aus Saudi Arabien ein, wo kritische Stimmen grausam zum Schweigen gebracht werden oder China, wo staatliche Autorität totalitär durchgesetzt wird und die Bürger überwacht werden, wo jede Opposition, jede kritische Meinung mithilfe des mächtigen Staatsapparats zum Schweigen gebracht wird. Ich denke an Missbrauch von staatlicher Macht. Dieser Film läuft bei mir ab, wenn ich das lese. Das will Paulus alles verteidigen? Ist Paulus

ein gleichförmiger Systemkonformist, ohne eigene Meinung, der die da oben gegen jede Kritik verteidigt? Diese Projektion kommt mir in den Sinn.

Wenn wir uns das Leben von Paulus anschauen, merken wir: er hat sich ja gar nicht an diese Worte gehalten: er stand ja selber ständig im Konflikt mit den staatlichen Autoritäten, er hat für das Evangelium Verfolgung und Peitschenhiebe ertragen, saß öfters im Gefängnis. Wir merken: So gleichförmig und mit dem Strom schwimmend war Paulus nicht.

Aber wie kann das ganze dann verstanden, wenn nicht als Rechtfertigung von dem, was die Regierung des römischen Reiches macht? Im wesentlichen geht's Paulus hier ja um 3 Dinge:

1) Die Regierung ist von Gott eingesetzt, damit steht Paulus auf dem Boden des AT. Gott ist souverän: „Er – so heißt es in Daniel 2 – setzt Könige ab und setzt Könige ein“. Gott hält die Welt und die Regierungen in seiner Hand – wie schwer das für uns auch manchmal zu verstehen ist.

2) Ordnet euch eurer Regierung unter: wenn du dich gut verhältst, hast du von ihr nichts zu befürchten.

3) Diese Unterordnung zeigt sich ganz deutlich an einem Beispiel: Zahlt Steuern, zahlt Zoll. Bleibt niemand etwas schuldig! Darauf will Paulus ja raus. Da wird es ganz praktisch.

Wichtig ist: Paulus stellt hier keine göttliche Staatstheorie auf. Paulus schreibt hier einen Brief. Das dürfen wir nicht vergessen. Einen Brief an die Gemeinde in Rom. Zum Hintergrund: der Römerbrief wird datiert so in die Zeit Mitte der 50er Jahre im 1. Jh.

Das Problem bei den Briefen in der Bibel ist ja folgendes: Wir wissen in der Regel nicht viel über die Empfänger, weil wir keine Briefe von den Römern an Paulus überliefert haben. Das Schöne ist aber, dass wir über die Stadt Rom ein bisschen was wissen und da gibt es ein paar interessante Details über die Gemeinde in Rom.

1) Die römischen Christen waren keine frommen Chorknaben, um es mal vorsichtig auszudrücken. Als die Sache mit dem Glauben an Jesus sich langsam ausbreitete, kamen Juden nach Rom, die von Jesus begeistert waren. Die kommen und erzählen von dem, was in Jerusalem passiert ist, dass Jesus gekreuzigt und 3 Tage später auferstanden ist. Die gehen zuerst in die Synagogen, dann erzählten sie es ihren heidnischen Freunden, von denen manche zum Glauben kamen. In den Synagogen, wo die Juden waren, fanden das manche gut, ließen sich taufen und wurden Christen, andere reagierten ablehnend. Das gab häufig Stress, nicht nur in Rom.

In Rom aber hat es so richtig gekracht. Die Konflikte werden zu richtigen Unruhen und führen dazu, dass sogar der Römische Kaiser davon hört und reagieren muss. Ein römischer Geschichtsschreiber, Sueton, schreibt: „Die Juden vertrieb er [=Kaiser] aus Rom, weil sie, von Chrestus aufgehetzt, fortwährend Unruhe stifteten.“ Das war im Jahr 49: Da mussten alle Juden Rom verlassen (für 5 Jahre). Aus der Sicht von den Römern war der Grund die Streitereien der Juden. Aufgrund eines Missverständnisses wurden nur die Juden aus Rom rausgeschmissen. Warum? Chrestus wurde ja als

Auführer gesehen, aber das war nicht ein römischer Jude, sondern da war von Jesus Christus die Rede. Er war die Ursache von dem ganzen Konflikt. Aber alle Juden mussten Rom verlassen, ob sie an Jesus glaubten oder nicht; die heidnischen Christen durften bleiben. Aber durch all das wusste Paulus wusste eine Sache über die Römer: Die konnten ordentlich auf den Putz hauen, wenn ihnen was nicht passt. Das waren kleine Revoluzzer.

2) Ein paar Jahre später – ziemlich genau zur Zeit als Paulus den Brief geschrieben hat – gab es einen neuen Kaiser, der hat erstmal was gemacht? Die Steuern erhöht. Und das weckte bei den Römern jetzt nicht grade Begeisterungstürme. Nein, die sind – na was wohl? – auf die Barrikaden gegangen. Die haben ihrem Ärger ordentlich Luft gemacht. Wer hat das besonders zu spüren bekommen? Natürlich die, die die Steuern eingetrieben haben: Die GEZ-Inspektoren waren bei uns jetzt nicht so beliebt, aber das ist kein Vergleich mit den Steuereintreibern damals. Die Proteste führten soweit, dass der Kaiser eine Steuerreform umgesetzt hat (Friedrich Merz und sein Bierdeckel lässt grüßen).

Paulus kannte seine Pappenheimer, der war über die Situation in Rom gut informiert, ich glaube: er hat hier einfach 1+1 zusammen gezählt. Der wusste um die explosive Stimmung in der Stadt und er wusste um das Temperament in Teilen der christlichen Gemeinde in Rom. Deshalb fordert er die Christen in Rom auf: „Die Revolution fällt heute aus!“ Ordnet euch der Regierung unter. Verkämpft euch nicht an der falschen Front: Zahlt doch eure Steuern, lasst euch nicht mitreißen vom Haß auf der Straße gegenüber den Steuereintreibern. „Die Revolution fällt heute aus!“ Wir haben besseres zu tun! (2x) Bleibt niemanden etwas schuldig! Nur was ist dieses Bessere? Das sagt Paulus ein Satz später: „Was ihr einander immer schuldet, ist Liebe.“ (2x)

Wir im Westen leben heute unter ganz anderen politischen Umständen als Paulus damals. Dafür können wir Gott so dankbar sein: für Demokratie, für Gewaltenteilung, für die Freiheit zu sagen und zu glauben, was wir für richtig halten. Das ist großartig und eine ganz anderes als bei Paulus. Eine westliche Demokratie – das war überhaupt keine Kategorie, in der er dachte.

Ich habe den Eindruck: Wir erleben heute eine enorme Veränderung unserer Gesellschaft, riesige Veränderungen in der Kultur, wie wir mit und wie wir übereinander reden. Der christliche Glaube, der noch vor einigen Jahrzehnten viele Bereiche des öffentlichen Leben durchdrungen hat, wird stark zurückgedrängt. Zum Guten Ton gehören immer vor allem Zweifel an allen möglichen Institutionen (Kirchen, Parteien, Journalisten, Vereinen).

Glaube verschwindet aus der Öffentlichkeit, gleichzeitig ist die Politik mehr und mehr religiös aufgeladen. In meiner Wahrnehmung ging das los in den USA mit dem Aufstieg von Barack Obama, der wie ein Messias, ein Heiliger, gefeiert wurde (kein Jahr im Amt: Friedensnobelpreis). Bei Donald Trump verkehrt sich das gradezu ins Gegenteil – mein Eindruck: er wird als dämonische Schattengestalt beschrieben. Ich habe das Gefühl, die westliche Welt erlebt eine enorme Polarisierung. Seien es die USA unter Trump, der Brexit in Großbritannien oder bei uns die Debattenkultur nach